Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 5

Artikel: Ein Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen
Autor: C.Sch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dienste um die Schaffung und Ausgestaltung der Genfer Organisationen zur Linderung der Kriegsleiden u. a. durch Fürsorge für Kriegsgefangene und Auffindung von Vermißten. Als langjähriger Präsident und, seit seiner Wahl zum Bundesrat, als Ehrenpräsident des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf, widmete sich Ador mit anerkanntem diplomatischem und organisatorischem Geschick den humanitären Bestrebungen dieser weltumspannenden Vereinigung.

Der junge Witwer.

Ueber das dämmernde Feld
rufen mich heim die Hunde;
ach, daß ich ungesellt
steh im dampfenden Grunde!

Sag, warum mußtest du gehn,
du, meine Liebe, du Starke?
Sag mir, für wen ... für wen
daß ich nun hoff und harke?

Aus jeder Scholle Duft
schwebt mir dein lenzhaft Wesen;
ein jeder Herzschlag ruft,
daß du gewesen ... gewesen!

Aus der Geliebten Tür
gähnt mir die Nacht entgegen;
kein Herdlicht lodert mir;
Nacht — allerwegen.

Ach, daß ich ungesellt
steh' im dampfenden Grunde!
Laßt — übers trauernde Feld —
laßt euer Bellen, ihr Hunde!

Adolf Vögtlin.

Ein Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Schon im Jahre 1905 machte die Synode der protestantischen Kirche der Waadt die Anregung, die Kirchen Europas für die Friedensidee zu gewinnen. Sie fand aber wenig Anklang. Nach den Balkan-Kriegen griffen die Waadtländer ihren Plan wieder auf. Diesmal mit besserem Erfolg. Die schweizerische reformierte Kirchenkonferenz erließ im Januar 1914 einen Appell an sämtliche Kirchen Europas mit der Einladung, für die Friedensidee zu arbeiten und Delegierte an einen Kongreß zu senden, der für das Jahr 1914 in Bern in Aussicht genommen war. Der Kongreß kam leider nicht zustande. In Amerika hatte sich im Jahre 1913 die Peace Church Union zur Verbreitung der Friedensidee in den Kirchen gebildet. Sie war von A. Carnegie mit einer Stiftung von zehn Millionen Franken ausgestattet worden. Die Stiftung stellte den Schweizern ihre Hilfe zur Verfügung, falls sie den Amerikanern ihre Mitarbeit zusagten. Am 8. Mai 1914 faßte die deutsch-englische Gesellschaft in einer Sitzung zu London, an der drei deutsche Delegierte teilnahmen, in Übereinstimmung mit den Schweizern und der Church Peace Union den Beschluß, auf den 3. und 4. August 1914 Vertreter der protestantischen Kirchen mit Einschluß der anglikanischen und der amerikanischen protestantisch-bischöflichen Europas und der Vereinigten Staaten nach Konstanz einzuladen. Von 153 Persönlichkeiten aus 12 Ländern und 35 ver-

schiedenen Kirchen gelangten 80 nach Konstanz. Am 2. August wurden zwei Versammlungen abgehalten. Es wurde folgende Resolution gefaßt:

1. In Anbetracht, daß die Förderung der Versöhnung und der Freundschaft eine wesentlich christliche Aufgabe ist, ist es notwendig, daß die Kirchen in allen Ländern Volk, Parlamente und Regierungen beeinflußen, gute und freundschaftliche Beziehungen unter den Völkern herzustellen, sodaß sie gemäß dem Grundsatz einer friedlichen Zivilisation das allgemeine Wohlwollen verwirklichen, den das Christentum immer vertreten hat.

2. In Anbetracht, daß alle Gemeinschaften der christlichen Kirche in gleicher Weise von der Aufrechterhaltung des Friedens und der Förderung guter Beziehungen unter allen Rassen der Welt interessiert sind, ist es angezeigt, daß sie einmütig so handeln, um diese Resolution zu verwirklichen.

3. Um den verschiedenen Kirchen zu ermöglichen, einander näher zu kommen, sollen sie in jedem Lande nach den gegebenen Verhältnissen konfessionelle oder interkonfessionelle Kommissionen bilden. Ihre Aufgabe wäre, die Kirchen zu gewinnen, daß sie internationale Freundschaft fördern und den Krieg meiden. Zu diesem Zweck soll ein Zentralbureau eingerichtet werden, um die Beziehungen unter den einzelnen Kommissionen zu erleichtern, um Informationen zu vermitteln und die allgemeinen Arbeiten zu leiten, die mit der Bewegung zusammenhängen.

4. Die Durchführung der Resolution wird einem Komitee übertragen, das sich ergänzen kann. Das Komitee erhält den Auftrag, eine spätere Konferenz vorzubereiten und ihr über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Das Komitee wurde aus Mitgliedern in Berlin, Boston, Dresden, London, New-York, Paris, Versailles, Worcester bestellt. Aus der Schweiz gehörte ihm der inzwischen verstorbene Prof. Dr. L. Emery in Lausanne an. Infolge des Kriegsausbruches wurden die Verhandlungen jäh unterbrochen. Die Engländer und Amerikaner fanden sich am 5. August noch einmal zu einer Sitzung zusammen. Es wurde die Bildung von Gruppen des Weltbundes mit Gleichgesinnten beschlossen. Solche Gruppen bildeten sich in Dänemark, Deutschland, England, Holland, Norwegen, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten.

Die englische Gruppe hat eine Kundgebung über die Stellung der Christen zum Krieg und das Problem der internationalen Beziehungen nach dem Krieg erlassen. Sie gipfelt in folgenden Sätzen: 1. Die christlichen Grundsätze bilden den Maßstab des Lebens der Staaten und der Einzelnen. 2. Gerechtigkeit und Brüderlichkeit müssen künftig die internationalen Beziehungen leiten. 3. Alle internationalen Konflikte sind auf dem Wege des Rechtes und der Versöhnung zu lösen. 4. Die englisch-amerikanischen Verträge sollen als Vorbild dienen für friedliche Beilegung von Konflikten zwischen Nationen. 5. Brüderlichkeit und der Wunsch nach Versöhnung sollen die Haltung der Christen gegenüber den Feinden während des Krieges und beim Friedensschluß bestimmen. — Als Organ der Gruppe erscheint in London seit dem 1. Januar 1915 die Zeitschrift „Goodwill". In Berlin hat sich als deutsche Gruppe des Weltbundes ein Arbeitsausschuß für Freundschaftsarbeit der Kirchen gebildet. Sie gibt als Organ „Die Eiche" heraus.

Am 9. November 1914 beschlossen die schweizerischen Delegierten der Konstanzer Konferenz, die protestantischen Kirchen der Schweiz einzuladen, dem Weltbund beizutreten. Am 17. März 1915 tagten die Delegierten der

kantonalen und der freien protestantischen Kirchen in Bern. Sie beschlossen, eine Gruppe des Weltbundes zu bilden. Mit Ausnahme der Delegierten aus dem Aargau und aus Graubünden waren alle mit der Gründung einverstanden. Die gefaßten Beschlüsse lauten: 1. Die Gründung eines schweizerischen Zweiges des Weltbundes zu beschließen. 2. Einen Ausschuß von neun Mitgliedern zu wählen. 3. Diesem Ausschuß zu beantragen, der jährlichen schweizerischen Kirchen-Konferenz einen Bericht über die Tätigkeit des schweizerischen Zweiges vorzulegen. Sekretär ist Pfarrer Müller in Wattwil. Vom 25.—27. August 1915 hielt das internationale Komitee des Bundes in Bern eine Sitzung ab, an der neben den Delegierten der neutralen auch solche der kriegführenden Länder mit einander berieten. Dem Weltbund wurde seine endgültige Organisation gegeben. Bis auf weiteres waren die Landes-Komitees im internationalen Komitee durch die folgende Zahl von Abgeordneten vertreten: das amerikanische durch 13, das britische, französiche, deutsche durch je 8, das dänische holländische, italienische, norwegische, schwedische und schweizerische durch je 4 Mitglieder.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika arbeitet das Komitee in Verbindung mit der Peace Church Union. In Garden City, New-York, wurde vom 25.—27. April 1916 eine große Versammlung der amerikanischen Landesgruppe abgehalten. Das Landeskomitee besteht aus 250 Mitgliedern, Geistlichen, Staatsmännern und hervorragenden Persönlichkeiten, die 40 verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften angehören. Über folgende Themata sind Vorträge gehalten worden: Die Kirche und der neue Internationalismus, die Weltaufgabe der Kirche, Kirche und internationales Schiedsgericht, der Geist Christi in den internationalen Beziehungen. In den Beschlüssen wurde ein Kongreß der Kirchen der Welt in Aussicht genommen, der nach Beendigung des Krieges zusammentreten und beraten soll, wie die Kirchen helfen können, eine neue internationale Ordnung zu schaffen, und der darauf dringen soll, daß die Völker miteinander nach dem Grundsatz gegenseitiger Gerechtigkeit und Offenheit verkehren. Auf der Versammlung der britischen Landesgruppe am 28. Juli 1916 wurde bekannt gegeben, daß ihr ungefähr 5000 Personen angehören und daß die Zeitschrift „Goodwill" in einer Auflage von 10,000 Exemplaren verschickt wird. Die Kundgebung über die Stellung der Christen zum Krieg wurde in 45,000 Exemplaren verbreitet und von 1700 Personen unterzeichnet.

Die reformierte Synode des Kantons Zürich hat mit Beifall von der Existenz und der Arbeit des Weltbundes Kenntnis genommen und diejenige des Kantons Bern nahm am 16. November 1916 eine Resolution zu Gunsten der Friedensarbeit der Kirchen an. Die holländische Landesgruppe gibt ein eigenes Organ „Inernationales Christentum" heraus, der dänischen schlossen sich im Jahre 1915 über 350 Geistliche und Lehrer und der norwegischen 300 Geistliche an. In Deutschland, Frankreich und Italien sind Komitees tätig ohne daß die Organisation größere Ausdehnung gefunden hätte.

Vom 14.—16. Dezember 1917 tagte eine Konferenz der Delegierten des Weltbundes unter Leitung von Erzbischof Söderblom in Upsala. Aus Schweden, Dänemark, Norwegen erschienen je zehn Abgeordnete, aus Holland Prof. Pont (Utrecht) und aus der Schweiz Prof. Böhringer (Basel). Aus England und Deutschland lagen sympathische Schreiben vor. Die Hauptfrage, die allen Diskussionen zugrunde lag, lautete: „Was kann und soll die Kirche tun, um

dem Haß und dem Mißtrauen zwischen den Völkern entgegenzuarbeiten, um die Bruderliebe zu stärken und so Kriege zu verhüten?" Die gefaßten Resolutionen enthielten u. a. folgende Sätze: Die Kirche die leider nicht selten das Trennende stärker betont hat, als das Einigende, muß das Ideal der christlichen Brüderschaft geltend machen, das Urteil über die Selbstsucht wecken und schärfen und mit aller Kraft an der Arbeit der Beseitigung von Kriegsursachen teilnehmen, mögen diese sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Natur sein. Die Christen müssen ihre Mitverantwortlichkeit an der öffentlichen Meinung fühlen und im öffentlichen, nationalen und internationalen Leben, wie auch im persönlichen Verhalten der Wahrheit und der Liebe dienen und suchen, die Voraussetzungen der Denk-, Rede- und Handlungsweise der Mitmenschen zu begreifen. Die Kirche soll die Völker zu einem immer höheren Grad von Selbstbestimmung erziehen und muß für zwischenvölkische Verständigung und für die Schlichtung internationaler Zwistigkeiten durch Vergleiche und Schiedsgerichte wirken. Die Kirche hat die Heilighaltung des Rechts zu behaupten und seine Weiterentwicklung zu verlangen. Sie muß dies zunächst mit aller Kraft in ihrem eigenen Lande tun. Aber es ist auch ihre Pflicht, die Arbeit am internationalen Ausbau des Rechts möglichst zu fördern. Sie muß deswegen jede Verherrlichung der Gewalt und der Macht auf Kosten des Rechts bekämpfen und betonen, daß auch die Handlungen der Völker und Staaten ebenso wie der einzelnen Menschen sittlichen Grundsätzen unterworfen sind und daß ihr Zusammenleben auf die Grundsätze der Wahrheit, der Gerechigkeit und der Liebe gegründet werden muß. Was die Kirche hierin gefehlt hat, muß sie demütig bekennen und mit aller Kraft gutmachen. Der Wert der Rechtsformen sowohl innerhalb eines Volkes, als auch zwischen den Völkern ist insofern begrenzt, als sie immer, um wirksam zu sein, von einer innern aufrichtigen Überzeugung getragen werden müssen. Eine solche Gesinnung christlicher Bruderliebe, Selbstzucht und Gerechtigkeit zu schaffen und zu fördern, ist die erste Pflicht der Kirche auf diesem Gebiete.

Den Gesamteindruck der Konferenz nennt der schwedische Berichterstatter des „Ev. Wochenbriefs" gut. „Man hat jetzt in unsern neutralen kirchlichen Kreisen in dieser Sache miteinander Fühlung bekommen, und man ist einmütig darauf bedacht, das irgend Mögliche zu tun, um der Kirche in den verschiedenen kriegführenden Ländern die, wie es uns scheint, von vielen Seiten gewünschte Gelegenheit zu geben, in einer Zusammenkunft an günstiger Stätte abgerissene Fäden wieder anzuknüpfen. Die Aufgabe ist ja nicht leicht. Man will sich den kriegführenden Brüdern, die von den Stürmen der Zeit so ungemein viel härter als wir betroffen sind, nicht mit leerer Veranstaltungsmacherei aufdrängen; anderseits aber ist die Zerspaltung der Christenheit für uns eine so furchtbare Tatsache, daß wir keine Möglichkeit versäumen möchten, eine, wenn auch sehr bescheidene Abhilfe zu bringen. Zuvieltun und Nichtstun, das sind Scylla und Charybdis. Segne nun Gott das Werk!"

Zur gleichen Zeit, da in Upsala die Konferenz tagte, kam der britische Zweig des Weltbundes in London zusammen. Es wurden hier die Grundsätze eines christlichen Friedens durch verschiedene Redner auseinandergesetzt und in einer Resolution zusammengefaßt. Sie lautet in der Hauptsache: „Es ist die Ansicht der Konferenz, daß ein gerechter und dauernder Friede

nur durch die christlichen Grundsätze der Versöhnung und Brüderlichkeit, die allgemein in den Beziehungen zwischen den Völkern anzuwenden sind, gesichert werden kann. Es ist wesentlich, daß Gerechtigkeit und Gemeinschaft allen internationalen Verkehr ordnet und daß zu diesem Zweck ein internationales Organ zur Handhabung der Gerechtigkeit und zum Ausgleich von Differenzen eingesetzt und von allen Völkern anerkannt werden sollte . . ." Das Organ des Bundes, „Goodwill", berichtet zu dieser Resolution, daß sie wie die Versammlung überhaupt von der Tagespresse vollständig ignoriert worden seien. Natürlich ist die Lage für die Aufgabe des englischen Bundeskomitees gar nicht günstig. Es verlegte seine Haupttätigkeit darauf, in dieser Zeit der entfesselten Leidenschaften die schlimmen Stimmungen zu mildern, die Ursachen unnötiger Erregungen zu bekämpfen, die Lage der Gefangenen zu verbessern, ihren Austausch und ihre Heimreise zu fördern.

Ein Anschluß der russischen und greichischen Kirche an den Bund ist früher oder später zu erwarten. Die eigentliche Tätigkeit des Bundes liegt in der Zukunft. Sein Programm, das er 1915 veröffentlicht hat, ist seither weithin diskutiert worden, hauptsächlich in Verbindung mit verschiedenen Vorschlägen über eine Liga der Nationen zur Sicherung eines dauerhaften Friedens. Das Komitee empfiehlt seinen Bundesmitgliedern diese Vorschläge zum Studium, die als Grundlage der menschlichen Gesellschaft für alle Zeiten internationale Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden voraussetzen.

Das holländische Landeskomitee veranlaßte im September 1917 einen „Aufruf der gesamten protestantischen Kirchen in den Niederlanden an die Regierungen und Völker". Er richtet sich gegen die Fortsetzung des Krieges, gegen den unsagbaren geistigen Schaden, den der Krieg verursacht, zu dem die Kirche nicht schweigen dürfe, und schließt im Namen Gottes: Fort mit den Waffen, laßt Gerechtigkeit walten! Dann wird der heißersehnte Frieden kommen.

Die schweizerische Gruppe gibt seit Oktober 1917 die „Christlichen Stimmen" heraus. Sie möchte nun auch ein Lebenszeichen von sich geben, ein bescheidenes zwar. Den von allen so heiß ersehnten Frieden herbeizuführen, vermag sie freilich nicht. Aber sie möchte im Sinne einer gegenseitigen Verständigung zwischen den verschiedenen Völkern oder wenigstens an einer Milderung des Hasses arbeiten, indem sie Kenntnis von christlichen Stimmen gibt, die von da und dort ertönen, und die zeigen, daß echt menschliches Gefühl auch im Kriegslärm nicht gänzlich erstorben ist. Solche Stimmen sind es, die hoffen lassen, daß man sich auch nach dem Kriege doch wieder finden wird. Die „Christlichen Stimmen" erscheinen in zwangloser Reihenfolge und werden kostenlos allen denen zugeschickt, die sie wünschen. An der schweizerischen reformierten Kirchen-Konferenz vom 4. Juni in Zürich referierte der verdienstvolle Leiter des schweizerischen Landeskomitees, Dekan Dr. Otto Herold von Winterthur, über die Arbeit des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen und seines schweizerischen Zweiges. Er erhielt den Auftrag, der Konferenz Vorschläge einzubringen über die Mittel und Wege, wie die Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen nach dem Kriege neu geknüpft werden könnten.

C. Sch.